

**Erklärungen zum Evangelium
vom Pfingstsonntag (B)
(Johannes 15, 26-27; 16, 12-15)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Am 50.Tag nach dem Paschafest feiern die Juden das sogenannte Schawuot-Fest. Das ist einerseits ein frühes Erntedankfest im Jahr, andererseits gedenkt man auch der Übergabe der steinernen Gesetzestafeln vom Berg Sinai an das Volk. Der Jünger-Gemeinde wird an diesem 50.Tag nach dem Paschafest anstelle der steinernen Gesetzestafeln der Heilige Geist geschenkt. Als Evangelium hören wir am heutigen Sonntag keinen kontinuierlichen Textabschnitt aus dem Johannes-Evangelium, sondern eine Zusammenstellung aus zwei Kurzabschnitten aus dem 15. und 16. Kapitel. Beide Texte aber stammen aus der großen Abschiedsrede Jesu, in der er den Jüngern nach seinem Weggang einen anderen Beistand verheißen hat, nämlich den Heiligen Geist. Hören wir jetzt einmal diese Worte aus der großen Rede Jesu:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

26 Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen.

27 Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.

12 Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.

13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

14 Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden.

15 Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

Wir erinnern uns an das Evangelium der letzten Woche. Da hat Jesus ausführlich über das Sein der Jünger in der Welt gesprochen: Sie sind *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt und deshalb trifft sie der Hass der Welt. Trotzdem dürfen sich die Jünger nicht zurückziehen, sondern sie werden in diese Welt hineingesandt. Jesus bittet deshalb beim Vater, dass er die Jünger vor dem Bösen bewahrt und dass sie in der Wahrheit geheiligt werden. Aber weil sie diesem Widerstand in der Welt begegnen werden, brauchen sie auch diesen anderen Beistand, den Jesus vom Vater aus senden wird, damit sie die Botschaft des Evangeliums in die Welt hineinbringen können. Jesus sagt eben: „Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen.“ Wiederum: Alles beginnt beim Vater, gleich zweimal wird das betont: Der Geist geht vom Vater aus und er wird Zeugnis für Jesus, Zeugnis für den Sohn ablegen. Das bedeutet: Erst dann, wenn die Jünger diesen Geist empfangen haben, werden sie im Vollsinn verstehen, was die Sendung Jesu bedeutet. Jetzt in dem Augenblick, da Jesus diese Worte spricht, ist es noch nicht so weit. Deshalb sind die Jünger beunruhigt, verängstigt und wir wissen, dass sie dann bald geflohen sind, als Jesus verhaftet wurde. Erst wenn sie den Geist empfangen haben, dann werden auch sie selbst Zeugnis für Jesus ablegen können.

Jesus sagt: „Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.“ Das darf nicht so verstanden werden, dass nur jene Jünger für Jesus Zeugnis ablegen können, die im chronologischen Sinn seit der Taufe mit ihm unterwegs waren. Hier steht für den Begriff „Anfang“ das griechische Wort „arché“, das auch mit „Prinzip“ übersetzt werden kann. Sie sollen Zeugen für das ganze Lebensprinzip Jesu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass hier eine kleine

polemische Spitze gegen Paulus und die paulinischen Gemeinschaften auch mit enthalten ist. Denn Paulus interessiert sich nicht für das ganze Leben Jesu – er will Jesus dem Fleische nach nicht kennen, also sein irdisches Leben – für ihn ist ganz zentral die Botschaft von Kreuz und Auferstehung. Im Brief an die Korinther sagt er: *„Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.“* (1 Korinther 2,2) Es ist zwar richtig, dass das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu das zentrale christliche Geheimnis ist, aber ohne die Botschaft des irdischen Lebens Jesu und seines Wirkens ist diese Botschaft unvollständig und es bestünde die Gefahr, dass das Christentum als reine Jenseits-Religion missverstanden wird - in dem Sinn, dass es nur um die Auferstehung geht, um das kommende Leben. Dann kann das Paulus Wort auch gelten: Was bedeuten die Leiden der gegenwärtigen Zeit im Vergleich zu der Herrlichkeit, die kommen wird. Aber dieser Glaube, dieser Weg könnte auch als Vertröstung missverstanden werden, wie das die Kommunisten getan haben. Karl Marx hat gemeint: Religion ist Opium des Volkes – Vertröstung auf eine bessere Welt im Himmel. Vielmehr gilt allerdings: Dieses Geheimnis von Tod und Auferstehung, also das österliche Geheimnis, muss sich schon hier in diesem Leben auswirken. Das meint dieses Sein Jesu von Anfang an, dieses Sein Jesu im Prinzip. Dieses österliche Geheimnis von Tod und Auferstehung muss und darf sich schon in diesem irdischen Leben auswirken und durchsetzen. Denn es gibt auch in diesem Leben so vieles, was zerbricht, was zu Ende geht, was wie tot ist und doch kann aus diesem Ende etwas überraschend Neues entstehen. Bei diesem österlichen Geheimnis geht es nicht nur um das Ewige Leben nach dem Tod, sondern um ein gewandeltes Leben hier und jetzt. Das sollen die Jünger in ganzem Umfang bezeugen: von allem Anfang an das ganze Prinzip des Lebens Jesu. In diesem Sinne kann auch jeder von uns im Vollsinn zum Zeugen für Jesus werden. Denn auch wir können von Anfang an bei ihm sein, d.h. die ganze Botschaft seines Lebens aufnehmen und so Zeugen für dieses Lebensprinzip zu werden - dieses Lebensprinzips, das sich in Sterben und Auferstehen vollendet hat.

Der Heilige Geist wird den Jüngern – und damit der Gemeinde – nicht als Besitz übergeben, sondern im Sinn einer fortwährenden Gabe, im Sinne der Dynamik einer Beziehung, in der die Jünger sein müssen und in der sie auch offen bleiben müssen, denn der Geist wird fortwährend neu geschenkt. Sie brauchen diesen Geist auch, denn Jesus sagt: *„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“* Es scheint wie ein Widerspruch zu sein zu dem, was wir schon gehört haben. Da hat Jesus gesagt: Ich habe euch alles mitgeteilt, was ich vom Vater habe. Deshalb nennt er die Jünger nicht Knechte, sondern Freunde. Doch dieses „alles“, was er mitgeteilt hat, ist nicht ein abgeschlossener Schatz, sondern es ist die Totalität einer Freundschaft, die Totalität einer Beziehung, in der man allerdings stets offen bleiben muss für das, was sich in dieser Beziehung auch an Neuem entfaltet.

Was meint Jesus damit, wenn er sagt, dass die Jünger jetzt vieles noch nicht tragen können, was er ihnen eigentlich noch zu sagen hätte? Es liegt einfach daran, dass wir als Menschen ja Wesen im Werden sind und dass wir im Leben langsam reifen, uns wandeln und sich auch unser Verstehenshorizont wandelt. Ein Zehnjähriger kann die Welt noch nicht so sehen und verstehen wie ein 80jähriger. Das liegt nicht daran, dass der Zehnjährige weniger intelligent wäre oder dümmer wäre, aber manches kann man nur im Lauf der Zeit erfahren und auch manches kann sich nur im Lauf der Zeit erschließen. Das kann man nicht überspringen. Auch im persönlichen geistlichen Leben gibt es solche Wandlungen und Veränderungen im Lauf der Entwicklung. Im Lauf der Zeit stellt man andere Fragen, man hat andere Erfahrungen und was für den Einzelnen gilt, gilt auch für die Kirche insgesamt. Genauso wie die Menschheit durch die Zeit weitergeht und sich der Verstehenshorizont ändert – die Art und Weise, wie man die Welt sieht und versteht – ändern sich aber auch die Fragen, die man hat. Die Fragen, die die Menschen vor 2000 Jahren gehabt haben, sind nicht mehr unbedingt unsere. Jene Fragen, die wir heute stellen, haben die Menschen vor 2000 Jahren noch nicht gestellt. Die Antworten, die wir heute brauchen, hätten Menschen vor 2000 Jahren nicht verstanden und teilweise auch gar nicht tragen können, weil die Voraussetzungen noch nicht gegeben waren. Jesus verheißt uns den Geist, der mit uns durch die Zeit geht und nach und nach in der Zeit enthüllt, was jeweils wichtig ist.

Das kommt auch im folgenden Vers zum Ausdruck: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten.“* Manche haben da vielleicht noch die alte Übersetzung im Kopf. Da hat es geheißen: Der Geist wird euch *in* die ganze Wahrheit führen. Das kann allerdings zu diesem Missverständnis verleiten, dass man zu einem Punkt kommt, wo man

die ganze Wahrheit hat. Das ist aber so nicht gemeint. Die jetzt korrigierte Fassung bringt das besser: Der Geist wird uns *in* der ganzen Wahrheit leiten. Niemals haben wir die Wahrheit als Besitz. Aber wer in der Beziehung zum Sohn ist, wird in dieser Sohnes-Wahrheit geleitet und geführt werden - bei allen neuen Fragestellungen, die sich ergeben werden. Der Geist wird also durch die Zeit hindurch immer wieder neu zur Gemeinde sprechen und auch zum Einzelnen.

Jesus sagt: *„Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.“* Er wird verkünden, was kommen wird. Auch hier ist wichtig: Der Geist Gottes wird zu jeder Zeit, zu jeder Generation neu sprechen und Antworten geben, die für diese Zeit wichtig sind. Diese Antworten sind nicht in dem zu finden, was früher gesagt wurde, nicht im Alten, nicht in dem, was gewesen ist. Der Geist Gottes wird jeweils neu sprechen und die Wahrheit jeweils neu ins Licht stellen. Trotzdem wird es eine vertiefte Offenbarung des Sohnes sein. Denn Jesus sagt, er wird nicht aus sich selbst heraus reden. Er wird reden, was er hört. Noch einmal sagt er: *„Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden.“* Bei all den neuen Antworten auf neue Fragen ist es doch wieder die Wahrheit des Sohnes, die sich noch tiefer erschließt.

Das wird noch einmal im letzten Vers, den wir heute gehört haben, bestätigt: *„Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.“* Dabei wirkt der Geist Gottes auf vielfältige Weise und stößt die Reifung im Glauben auch durch diese neuen Fragen an, die sich erst aufgrund unserer veränderten Wahrnehmung der Welt ergeben. Der Geist Gottes ist der Beistand, der der Gemeinde der Jünger gegeben ist, die in diese Welt hineingesandt sind, in der sie auch Ablehnung und Hass erfahren. Aber in der Welt wirken nicht nur negative Kräfte. Alles, was der Vater hat, ist mein. Was hat der Vater? Der Vater hat die ganze Schöpfung ins Dasein gerufen. Gott spricht auch durch sein Werk, er spricht auch durch die Schöpfung. Wenn im 2.Vatikanischen Konzil gesagt worden ist, dass wir Christen gerufen sind, jede Zeit im Licht des Evangeliums neu zu deuten, dann kann auch umgekehrt gelten, dass der Geist Gottes uns darin beistehen wird, dass wir auch das Evangelium im Licht der neuen Erkenntnisse, die erst im Lauf der Zeit gewonnen worden sind, tiefer verstehen werden. So wird sich uns die Wahrheit in einer Weise erschließen, die frühere Generationen noch gar nicht hätten tragen können. Der Geist Gottes öffnet vor uns weite Horizonte und lässt uns - geleitet *in* der ganzen Wahrheit - immer tiefer in die Herrlichkeit Gottes gehen.